

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Cindenzstraße 3
Fernsprecher: Dönhof 292-293
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin
Fernsprecher
auf der Reichs-Reliame-Messe:
Wilhelm 5744

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

5 Pfennig

Montag
27. April 1925

Verlag und Anzeigenverteilung:
Geschäftszeit 9-5 Uhr
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH
Berlin SW. 68, Cindenzstraße 3
Fernsprecher: Dönhof 2500-2507
Fernsprecher
auf der Reichs-Reliame-Messe:
Wilhelm 5744

Der Präsident der Minderheit.

Und der Verrat der Kommunisten.

Am 26. April hat nicht eine Sache, sondern eine Person gesiegt. Das ist der einzige Punkt, über den volle Einigkeit zwischen rechts und links besteht.

Mit Hindenburg, dem 78jährigen, hat der Rechtsblock geschafft, was er mit keinem andern geschafft haben würde. Aber selbst mit ihm hat er die Mehrheit des Volkes nicht für sich zu gewinnen vermocht.

Selbst mit Hindenburg, der für Millionen Unpolitischer beinahe schon eine sagenhafte Heldengestalt ist, hätte der Rechtsblock nicht siegen können, wenn ihm nicht Thälmann geholfen hätte.

Das Ergebnis ist also für die Rechtsparteien durchaus nicht so glorreich wie sie es hinstellen möchten. Für die Sozialdemokratie ist es in keiner Weise entmutigend.

Die Republik ist durch den Ausgang der Reichspräsidentenwahl in eine Gefahrenzone eingetreten. Sie erlebt jetzt ihre Mac Mahon-Periode. Wie vor fünfzig Jahren in Frankreich, so erscheint jetzt in Deutschland nach einem verlorenen Krieg ein Marschall und Monarchist als Präsident der Republik. Die französische Republik hat diese Gefahrenzone glücklich passiert. Die deutsche nicht minder glücklich aus ihr hinauszuführen, wird die Aufgabe der deutschen Republikaner, besonders der deutschen Sozialdemokraten sein.

Die Gefahr liegt weniger bei dem greisen Marschall selbst, als bei der Kamarilla, die sich um ihn bilden wird. Diese Kamarilla wird jedoch nichts vermögen, wenn sie einem starken Reichstag gegenübersteht. Nur wenn der Reichstag schwach ist, wird sie stark sein.

Schon in der Kaiserzeit hätte der Reichstag das persönliche Regiment brechen und den entscheidenden Einfluß auf die Politik gewinnen können, wenn er gewollt hätte. Den Parteien der bürgerlichen Mitte hat aber damals die Entschlußkraft dazu gefehlt.

Heute, in der Republik, ist die Verantwortung des Reichstags unvergleichlich größer. Heute hat er nicht nur die faktische, sondern auch die formalrechtliche Macht, jede Regierung zu stürzen, die gefährliche Wege geht. Der neue Reichspräsident kann eine Regierung nach seinem Geschmack oder nach dem Geschmack seiner persönlichen Freunde seinen Tag im Amt halten, wenn der Reichstag nicht will.

Ohne und gegen die Regierung kann der Reichspräsident nichts tun, er kann daher auch nichts gegen den Reichstag tun, wenn der Reichstag einen festen Willen hat.

Die Rechte hat im Reichstag nicht die Mehrheit. Ihre Macht beruht einzig und allein auf der Stärke, die sie im Negativen bei den Kommunisten findet. Sie ist nicht zimperlich, die Mitte des Reichstags darf es auch nicht sein.

Einem ersten Angriff kann der Rechtsblock nicht standhalten. Die absolute Mehrheit hat er selbst bei der Hindenburg-Wahl nicht erreicht, die relative, die er gewonnen hat, setzt sich aus den verschiedenartigsten Elementen zusammen. Rabiate Nationalsozialisten auf der einen Seite, Deutsche und Bayerische Volksparteiler auf der anderen können nicht miteinander regieren.

Hindenburg war der Kandidat, den die Rechtsradikalen den widerstrebenden Elementen der Volkspartei aufgezwungen hatten. Der doppelte Erfolg, den sie hatten, da sie erst diese Kandidatur durchsetzten, dann sie zum Siege führten, hat ihnen den Kamm mächtig schwelen lassen. Nach ist nicht abzusehen, zu welchen Tollheiten sie sich dadurch werden verleiten lassen. Aber diese Tollheiten müssen zu einer Krise des Rechtsblocks führen — wenn diese Krise nicht schon früher eintritt.

In dieser Beziehung besteht eine gewisse Ähnlichkeit zwischen dem Deutschland der Hindenburg-Periode und dem Bayern der Kahr-Periode. Darum heißt es für die Republikaner: Augen auf!

Die Sozialdemokratie hatte im ersten Wahlgang einen glänzenden Erfolg errungen. Im zweiten für sich allein zu siegen, war sie nicht stark genug. Hemmungen religiöser und sozialer Natur, die der Werbekraft von Mary Eintrags toten, hätten sich nach der anderen Seite hin bei einer Kandidatur Braun noch stärker fühlbar gemacht. Und hätte die Sozialdemokratie auf die Beteiligung an einem gemeinsamen Vorgehen verzichtet, so könnte man heute mit Recht gegen sie denselben Vorwurf erheben, den wir heute an die Adresse der Kommunisten richten.

Die Partei hat im größten Teil des Reiches, vor allem hier in Berlin, glänzend gearbeitet. Wenn es nicht überall so geklappt hat, wenn es insbesondere nicht überall gelungen ist, den Kommunisten Stimmen abzunehmen, so wird es Sache der Organisation sein, diesen Schäden nachzugehen und sie zu beseitigen.

Eine starke, geschlossene Sozialdemokratie ist heute zum Schutz der Republikaner und zur Verteidigung der sozialen Interessen der arbeitenden Massen notwendiger denn je.

Ein fester Zusammenhalt aller republikanisch gesinnten Elemente des deutschen Volkes zum Schutz gegen reaktionäre und nationalistische Abenteuer ist notwendiger denn je.

Die Sozialdemokratie bleibt bereit, Schulter an Schulter mit allen, die das gleiche Ziel verfolgen, die Republik zu verteidigen.

So darf sie zuversichtlich den kommenden Ereignissen entgegen sehen, sie wird gestärkt aus ihnen hervorgehen.

Morgen treten der Reichstag und der Landtag zusammen. Hier wie dort werden die Wirkungen der veränderten Lage bald sichtbar werden. Zunächst ist es der Landtag, der die Erklärung der Regierung Braun entgegenzunehmen hat, und der daher vor entscheidenden Entschlüssen steht. Im Reichstag kann die Erörterung der politischen Gesamtsituation, ebenso aber auch die Frage der Handelspolitik sehr bald zu wichtigen Entscheidungen führen.

Was wird werden? Rechts und Links von uns wird vieles zerfallen, wir werden dafür umso fester stehen.

Im übrigen ist es unsere Aufgabe, nicht zu prophezeien, sondern bereit zu sein!

Die Mehrheit, die Hindenburg verfassungsmäßig den Sitz des Reichspräsidenten verschafft hat, ist lediglich die von der Verfassung für den zweiten Wahlgang vorgeschriebene relative Mehrheit. Es ist nicht die Mehrzahl der abgegebenen Stimmen. Die 13 630 399 Stimmen des Rechtsblocks sind lediglich 48,3 Proz. der abgegebenen Stimmen, also noch nicht die Hälfte.

Der Volksblock vermochte auf sich 45,3 Proz. der abgegebenen Stimmen zu vereinen.

Die Entscheidung wurde herbeigeführt durch das Verhalten der Kommunisten, die mit ihrer Sonderkandidatur dem Anwärter der Republik, Marx, 1 931 591 Stimmen entzogen, während knapp 900 000 Stimmen genügt hätten, um der Republik ein republikanisches Staatsoberhaupt zu geben.

Wären die 6,9 Proz. der abgegebenen Stimmen, die die Kommunisten noch mobil gemacht haben, dem Kandidaten Marx zugute gekommen, so hätte dieser mit 51,6 Proz. einen glatten Sieg über den Kandidaten der Monarchisten errungen.

Das ist der Verrat der Kommunisten an den Rechten des Volkes! Auf Rostauer Befehl wurde — das ergeben die Zahlen — Hindenburg deutscher Reichspräsident.

Die Wirkung auf Preußen.

Welche Wirkung wird die Wahl des Monarchisten Hindenburg auf die Gestaltung der Regierungsverhältnisse in Preußen ausüben? Diese Frage beschäftigt naturgemäß politische Kreise, besonders lebhaft aber politische Spekulanten.

Dabei erscheint sie uns ziemlich überflüssig. Auch bei dieser von politischer Sentimentalität beeinflussten Wahl, in der alle nationalistischen Leidenschaften aufgepeitscht wurden, erhielt der Sammelkandidat der republikanischen Parteien in Preußen eine Mehrheit über Hindenburg, trotz aller „Hundsgemeinheiten“, die im Interesse der Militärkandidatur verübt wurden. Deswegen schon besteht gar kein Anlaß, gegenwärtig die preussische Regierungsbildung mit anderen Augen anzusehen, als vor der Wahl.

Daß die Stimmungswahl vom 26. April zu politischen Schlüssen in Preußen Veranlassung geben sollte, ist, soweit wir die Stimmung in den Parteien kennen, nicht anzunehmen.

Wo Hindenburg die Mehrheit hatte.

Reaktionäre Wahlkreise.

Von besonderem Interesse ist es zu beobachten, welche Bundesteile in der Hauptsache die Mehrheit für den Rechtsblock gestellt haben. Mit 71 Proz. der abgegebenen Stimmen hatte Hindenburg den größten Vorsprung im großräumigen Pommern. Mehr als die Hälfte der Stimmen vereinte er auf sich in folgenden Wahlkreisen:

Ostpreußen (67 Proz.), Frankfurt a. d. O. (61,5 Proz.), Liegnitz (50,4 Proz.), Magdeburg (52,1 Proz.), Merseburg (57,5 Proz.), Thüringen (55,2 Proz.), Schleswig-Holstein (59,7 Proz.), Ost-Hannover (61,1 Proz.), Süd-Hannover (51 Proz.), Oberbayern-Schwaben (trotz wesentlichen Rückganges 65,4 Proz.), Niederbayern (68 Proz.), Franken (58,7 Proz.), Dresden (51,5 Proz.), Chemnitz-Zwickau (53,5 Proz.), Mecklenburg (59,4 Proz.).

Republikanische Mehrheiten.

Dagegen erzielte der Volksblock eine absolute Mehrheit am stärksten in Köln-Rachen mit 72 Proz.; ferner in folgenden Wahlkreisen: Berlin (55,2 Proz.), Breslau (52,4 Proz.), Oppeln (52 Proz.), Westfalen-Nord (60,2 Proz.), Westfalen-Süd (56,5 Proz.), Hessen-Rassau (51,2 Proz.), Koblenz-Trier (66,7 Proz.), Düsseldorf-West (59,3 Proz.), Baden (60,1 Proz.), Hessen-Darmstadt (55,1 Proz.).

Es bleibt eine Reihe von Wahlkreisen, in denen keine der beiden kämpfenden Hauptgruppen die absolute Mehrheit erzielte, in denen der republikanische Block jedoch meist gut abschnitt. Hierzu gehören: Potsdam II (Volksblock 48,4 Proz.), Potsdam I (42,7 Proz.), Wejer-Emm (49,7 Proz.), Düsseldorf-Ost (44,3 Proz.), Pfalz (48,7 Proz.), Leipzig (40 Proz.), Barmen (49,4 Proz.), Hamburg (43,6 Proz.). In mehreren dieser Bezirke, wie Leipzig und Hamburg, aber auch in Potsdam I hat der Anteil der kommunistischen Stimmen eine positive Mehrheitsbildung für die Republikaner verhindert.

Die Wahl der Imponderabilien.

„Der Name hat seine Wirkung getan.“

Das war die Wahl der Imponderabilien! Nicht politische Überlegung, Verantwortung gegenüber Volk und Staat, sondern unpolitisches Gefühl hat diese Wahl entschieden. Die Masse der Indifferenten, die einer wahrhaft politischen Entscheidung hilflos gegenübersteht, ist der Suggestion eines Namens gefolgt, der als Name mehr ist, weit mehr, als die Persönlichkeit, die wirklich dahinter steht. Das ist der eine Faktor. Und doch wäre seine Wirkung nicht hinreichend gewesen, wenn nicht ein Teil der Arbeiterklasse, ebenso unpolitisch und in verworrenen Gefühlen den Befehlen der erbärmlichen kommunistischen Zentrale und den Wünschen und Drohungen der Reaktion folgend, seine Stimme an einen Splitterkandidaten weggegeben hätte.

Die Wahl der Imponderabilien! Die Rechtsprelle meißt nur zu gut, daß die Mehrheit des Volkes politisch im Lager der Republik gegen die Pläne der Rechten steht. Der Name sollte ihre Absichten verdeutlichen, er hat es getan. Die „Deutsche Allg. Zeitung“ schreibt: „Dieses pflichtige Parteibewußt hat sich jedoch als eine Rechmüchdenrechnung erwiesen, denn es ließ die Imponderabilien aus dem Spiel, die mit dem Namen Hindenburg verknüpft sind und die entscheidend ins Gewicht gefallen sind.“

Die „Zeit“ äußert sich ähnlich:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß Hindenburg den Sieg, den er errungen hat, seiner Persönlichkeit verdankt.“

Der Persönlichkeit nicht, das ist eine Beschönigung der „Zeit“, sondern dem Schatten, dem Phantom, das Hindenburg für die Indifferenten, politisch nicht denkenden Massen des Bürgertums ist. Die „Deutsche Zeitung“ ist ehrlicher. Kurz und bündig sagt sie:

„Der Name des Feldmarschalls hat seine Wirkung getan.“

Der Satz erinnert verdächtig an den anderen: „Der Rohr hat seine Schuldigkeit getan, der Rohr kann gehen.“ Der Name hat seine Schuldigkeit getan. Was wird der Mann tun, der den Namen trägt?

Wendung der deutschen Politik?

Es kommt nicht nur darauf an, einen Wahlsieg zu erzielen, sondern noch mehr, damit etwas anzufangen. Der Rechtsblock hat den Wählern erzählt, nun beginne die große Reue durch Hindenburg, und es gibt noch genug Rechtsblätter, die das heute, feuilletonistisch aufgemacht, weiter erzählen. Sie versichern, daß Deutschland nun mit beiden Füßen in den „Deutschen Frühling“ springen werde. Im „Lokal-Anzeiger“ heißt es:

„Ein Ergebnis, an das man noch gar nicht zu glauben wagte, während es sich schon deutlich und immer deutlicher abzeichnete; ein Sieg, der sich ungeheurer zukunftsstrahlend für Deutschland erweisen wird. Wenn viele nicht jenes bescheiden-schöne Wort ein, das der fromme, alte König Wilhelm I. vom Schlachtfeld von Sedan an seine Gattin telegraphierte: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“

Und an anderer Stelle:

„Denn, verhehlen wir uns nicht: Dem ungeheuren Opfer, das der Feldmarschall, pflichtgetreu gegen sein Vaterland wie stets, mit der Annahme der Kandidatur gebracht hat, diesem Opfer verdanken wir unendlich viel, verdanken wir vielleicht den Sieg der schwarzweißen Farben über jene schwarzrotgelben, die eine Nationalverjammerung Deutschlands zu neuen Reichsfarben gab, die zu jener unheilvollen Stunde, da sie den sich geradezu tragisch auswirkenden Beschluß faßte, längst nicht mehr ein Ausdruck des gesunden Volkswillens war.“

Die „Deutsche Zeitung“ aber verspricht dem Volke eine ganze Belcherung:

„Das Schicksal ist dem deutschen Volke einmal wieder wohlgesinnt gewesen, der Gott, der Eisen wachsen ließ, hat das deutsche Volk nicht im Stich gelassen. Mit der Reichspräsidentenschaft Hindenburgs beginnt für Deutschland tatsächlich eine neue Zeit. Würde und Ehre treten wieder an die Stelle von Untermütigkeit und Friedfertigkeit. Sauerkeit des Staatswesens, Verfall und Bestechung, Unanständigkeit und Ungehörigkeit des Beamtenwesens wird die Parteibefähigung zum Beamten verdrängen, kurz, Hindenburg wird dem

deutschen Volke wieder ein Staatswesen verkörpern, das sich die Achtung des Auslandes erwirbt."

„Heil, daß aus deutscher Erde
Ein Ritter uns erstand,
Nun soll es Frühling werden,
Frühling im Deutschen Land.“

Die „Zeit“ aber, das Organ des Herrn Stresemann, ist marktwürdig harinädig. Sie will sich nicht erretten lassen. Sie stimmt nicht ein in die Phantasien, die das Ende der Verfassung von Weimar herankommen sehen und zu dem Gott, der Eisen wachsen ließ, schwören. Sie variiert auch nicht das Thema von der „Wendung durch Gottes Fügung“, sondern versichert: es bleibt alles beim alten:

„Hindenburg hat sich in seinen wiederholten Kundgebungen so unabweisend auf den Boden der bisherigen Außenpolitik gestellt, daß man im Auslande von der Weiterführung der bisherigen außenpolitischen Linie auch unter Hindenburgs Präsidentschaft durchaus überzeugt sein kann. Es wird sich jetzt darum handeln, innerpolitisch unter dem Wahlkampf einen Strich zu ziehen und es dem neugewählten Reichspräsidenten Hindenburg zu ermöglichen, das große Programm durchzuführen, das er in seinen Kundgebungen entworfen hat: die Sammlung aller innerpolitischen Kräfte, die mit ihm zusammenarbeiten wollen.“

Wie steht's denn nun? Werden wir „errettet“ und wie werden wir „errettet“?

Die Ehren-Hindenburg.

Wir vermessen uns in der Rechtspresse: den Dank an die Kommunisten. Die rund zwei Millionen Stimmen, die sie erhalten haben, zählen für Hindenburg. Die zwei Millionen kommunistischer Wähler haben Hindenburg gewählt. Die Kommunistische Partei hat getan, was die Reaktion wollte. Ihr gebührt der Dank Hindenburgs. Er steht auf ihren Schultern!

Nun versichert die „Rote Fahne“, die Lage sei ernst: „Die Monarchisten haben einen großen Sieg erröchten. Die Lage für die Arbeiterklasse ist sehr ernst.“

„Was werden die Folgen der Wahl Hindenburgs sein? Eine noch größere Zuspitzung zwischen den Klassen; ein noch größerer Druck auf das Proletariat; ein noch offeneres Uebergehen der gesamten Bourgeoisie ins Lager der äußersten Rechten. Unverküsst und nackt werden jetzt die Klassen-gegenüber aufeinander prallen.“

Die Kommunisten haben es so gewollt! Die kommunistische Zentrale hat bewußt diese Lage herbeigeführt. Nun wollen sie die Arbeiterklasse in politische Abenteuer stürzen, um der Reaktion zu einem wirklichen Siege über die Arbeiterklasse zu verhelfen:

„Die Arbeitermassen aber haben die Macht, denselben Hindenburg morgen zu stürzen, der Dank der siebenjährigen Taktik der SPD. ans Ruder gekommen ist. Die „Reinheit des Volkes“ ist gegen Hindenburg. In der Hand des ADGB. ist es gegeben, wie lange Hindenburg regieren wird! „Organ des Willen des ADGB. kann sich auch Hindenburg nicht halten.“ Der ADGB. wird nicht handeln — aber die Arbeiter müssen handeln!“

Wenn die Arbeitermassen die Macht haben, Hindenburg zu stürzen, hatten sie nicht erst recht die Macht, seine Wahl zu verhindern?

Die Kommunisten wollten sie nicht verhindern! Gestern haben sie Hindenburg gewählt, und heute reden sie davon, ihn zu stürzen!

Wenn die Mehrheit des Volkes gegen Hindenburg ist — und das ist richtig! —, warum haben die Kommunisten nicht dem Kandidaten des Volkes zur Mehrheit verholfen, sondern dem Kandidaten der Reaktion, der nur eine Minderheit vertritt?

Erst wählen sie Hindenburg, und nun verlangen sie, daß der ADGB. sich in ein kommunistisches Abenteuer einläßt, um

wiedergutzumachen, was sie selbst an der Arbeiterschaft verbrochen haben!

Gestern haben sie Hindenburg gewählt, heute wollen sie den putschistischen Kreisen der Rechten wieder in die Hände arbeiten.

Diese Ehren-Hindenburg hängen Verbrechen auf Verbrechen an der Arbeiterschaft und der Republik.

Vorwärts, Republikaner!

Jetzt gilt es, verdoppelten Kampfs gegen die Reaktion! Nicht mit den Methoden der Kommunisten! Ueber sie hinweg muß aus der Empörung der Arbeiterschaft über ihr Verbrechen und dem Bewußtsein der Gefahr die Einheitsfront der Arbeiterschaft in der Sozialdemokratischen Partei, die Front aller Republikaner entstehen.

Jetzt beginnt der Kampf!

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt:

„Die Reaktion hat noch einmal gesiegt. Nicht durch eigene Kraft, sondern durch die geglättete Spekulation auf die politische Unreife eines Teils der deutschen Staatsbürger. Mit einem solchen Pyrrhusieg der Rechten ist die Kraft des Glaubens an die Zukunft der deutschen Republik nicht gebrochen. Der Kampf um die Geister muß nun erst recht beginnen.“

Und die Welt am Montag:

„Eine Schlacht ist verloren. Jetzt beginnt der Kampf für die Republikaner um die Republik. Hindenburg muß Mac Mahons Schicksal erfahren.“

Das republikanische Berlin wird in diesem Kampfe vorangehen! In den Siegesjubiläum der Rechten mischt sich bittere Enttäuschung: Berlin ist republikanisch. Wenn Hindenburg in Berlin einzieht, so zieht er in ein republikanisches Berlin ein.

Vorwärts, Republikaner!

Die Wahlen im Reich.

Verichtigte Wahlergebnisse.

Wir tragen im folgenden die Ergebnisse der Präsidentschaftswahl aus denjenigen Wahlkreisen nach, in denen vorläufige amtliche Ziffern von unseren heute früh veröffentlichten Ziffern wesentlich abweichen.

1. Reichswahlkreis Ostpreußen.

Marg	302 673	(330 821)
Hindenburg	713 984	(564 453)
Thälmann	50 513	(45 276)

2. Reichswahlkreis Berlin.

Marg	854 325	(876 538)
Hindenburg	384 667	(334 370)
Thälmann	144 890	(180 734)

4. Reichswahlkreis Potsdam 1.

Marg	403 512	(372 384)
Hindenburg	464 437	(401 333)
Thälmann	75 603	(84 196)

8. Reichswahlkreis Liegnitz.

Marg	293 639	(312 037)
Hindenburg	321 027	(243 029)
Thälmann	16 647	(11 667)

10. Reichswahlkreis Magdeburg.

Marg	405 307	(403 250)
Hindenburg	485 537	(419 936)
Thälmann	39 584	(38 670)

12. Reichswahlkreis Thüringen.

Marg	392 406	(391 939)
Hindenburg	620 907	(514 715)
Thälmann	110 148	(101 631)

15. Reichswahlkreis Ostthannover.

Marg	172 930	(164 457)
Hindenburg	336 851	(255 766)
Thälmann	16 027	(14 289)

16. Reichswahlkreis Südhannover-Braunschweig.

Marg	487 064	(469 499)
Hindenburg	538 671	(431 193)
Thälmann	30 985	(28 813)

18. Reichswahlkreis Westfalen-Süd.

Marg	737 230	(722 931)
Hindenburg	471 783	(431 949)
Thälmann	95 021	(108 636)

19. Reichswahlkreis Hessen-Nassau.

Marg	624 618	(621 826)
Hindenburg	547 832	(396 529)
Thälmann	46 647	(43 924)

24. Reichswahlkreis Oberbayern-Schwaben.

Marg	306 067	(216 271)
Hindenburg	630 254	(606 753)
Thälmann	26 509	(25 562)

31. Reichswahlkreis Hamburg.

Marg	281 624	(292 671)
Hindenburg	294 500	(220 307)
Thälmann	68 804	(67 566)

Das Fiasko der Heim-Partei.

Nach der Wahl in Bayern.

München, 27. April. (Eigener Drahtbericht.) Bei einer annähernd 15 Prozent stärkeren Wahlbeteiligung haben sich die vier bayerischen Wahlkreise in der gestrigen Wahlwahl sehr gut geschlagen, denn die republikanischen Parteien des Volksblocks sind die eigentlichen Gewinner, da sie gegenüber dem 29. März rund 300 000 Stimmen mehr buchen können, während die vereinigten Monarchisten nur 100 000 Stimmen gewonnen. Dieser Gewinn von 300 000 Stimmen verteilt sich auf Oberbayern-Schwaben mit 90 000, auf Niederbayern-Oberpfalz mit 52 000, auf Franken mit 120 000 und auf die Rheinpfalz mit 32 000. Prozentual am stärksten ist der Gewinn in Niederbayern-Oberpfalz, wo er 87 Prozent ausmacht gegenüber 44 Prozent in Oberbayern. Diese Gewinne sind zurückzuführen auf das Eintreten der bayerischen Bauern- und wähler für Marg, dann aber auf den Riß, der infolge der geteilten Wahlparole durch die Bayerische Volkspartei gegangen ist. Wie vorauszusehen war, machte sich dieser Riß am stärksten in Niederbayern-Oberpfalz bemerkbar, wo die Monarchisten 12 000 Stimmen verloren, dann aber vor allem im unterfränkischen Teil des 26. Wahlkreises (Franken). In der Rheinpfalz (27. Wahlkreis) ist die stärkere Wahlbeteiligung in gleichem Maße beiden Parteien zugute gekommen. Die Republikaner gewinnen 32 000, die Monarchisten 28 000 Stimmen. Die Pfalz ist der einzige bayerische Wahlkreis, der nach wie vor ohne die Kommunisten über eine gesicherte republikanische Majorität verfügt. Die Kommunisten haben in ganz Bayern 5000 Stimmen gewonnen. Sie konnten gestern insgesamt 84 000 Anhänger und Mittläufer zählen.

Rückwirkung auf das Ausland.

„Die Wahl ein Unglück.“

Kopenhagen, 27. April. (Eigener Drahtbericht.) „Sozialdemokraten“ schreibt zu der Wahl Hindenburgs: Deutschland hat ohne Rücksicht darauf, was es kosten wird, sich dafür entschieden, einen Kriegszug zu feiern. Hindenburgs Wahl wird überall in der ganzen Welt einen für Deutschland sehr ungünstigen Eindruck ausüben und als Zeugnis dafür angesehen werden, daß die Reaktion und die Reaktion, von der Demokratie wieder abgesehen, in Deutschland vorherrschend ist. Es wird wenig nützen, daß es in Wirklichkeit keine klare Entscheidung gegen die Republik gewesen ist. Es war

ein raffiniertes Zug.

dessen Gefährlichkeit sofort zu erkennen war, gerade Hindenburg als Kandidaten aufzustellen. Mit jeder anderen Person würden die Reaktionsparteien nicht den Erfolg gehabt haben, den sie nun bekommen haben. Zum Schluß schreibt „Sozialdemokraten“ noch einmal: Gegenüber den ungeheuren inneren und äußeren Schwierig-

Die erste Lerche.

Von Hans Gathmann.

Die beiden jungen Menschen schritten Arm in Arm den schmalen Feldweg entlang, der zur Stadt führte. Sie liebten sich, aber sie wußten, daß sie ihr Glück nur in gemeinsamer Arbeit erringen konnten. Die Fabrik hielt sie tagsüber fest, und nur der Abend blieb ihnen für Zukunftshoffnungen und die spielerische Lust junger Liebe.

Heute aber war Sonntag.

Eine matte Frühlingssonne lag warm über dem zerrissenen Federbraun. Die Wiesen schimmerten in einem noch stumpfen Grün. Die Wälder, die dunkel die nahen Berge emporstiegen, rauschten und redeten sich wie nach schwerem Schlaf.

Das blonde Mädchen sah die vor ihm zitternde Natur mit frohen Augen an. Knospen liebte sie mit der Hand wie junge Vögel, als liebte sie ihr eigenes Glück.

Der Mann, ernst und mit fast traurig gesenktem Haupt, schien dunklen Gedanken nachzuhängen. Seine Liebe brannte wie Feuer in seiner Seele, aber seine Hände zuckten in Schmerz, daß sie ihr nicht den Wundergarten der Erfüllung und des Glücks aufreißern konnten. Er sah die tägliche Not nach dem Kampf, den ewigen Kampf um ein kümmerliches Sein.

Da lautete das blonde Mädchen auf:

„Die erste Lerche . . .!“

Und wirklich! Aufsteigend in das stämmende Blau, jubelte eine frühe Lerche, wie losgelöst von aller Erdschwere, dem Himmel entgegen.

„Da kommen wir nicht mit . . .“ murmelte der junge Mensch; doch, wie er das blonde Mädchen so stehen sah, den Kopf zurückgebogen, die Hände spielerisch am Kleid, rasch atmend die junge Brust, da packte ihn doch der Frühling.

Er neigte sich über ihren Mund und küßte ihn. Sein Gesicht war ganz hell. „Ich glaube, er hat in ihren Augen den Himmel und die Lerche gesehen.“

Als sie dann aber beide hoch oben den kleinen Vogel suchten, dessen süßer Gesang noch aus unendlich blauer Weite an ihr Ohr klang, fanden sie ihn nicht mehr.

Mit Musik.

„Musik wird oft nicht schön gefunden,
Weil sie stets mit Geräusch verbunden.“

Manchmal aber ist auch anders. Es gibt Lebenslagen, in denen ein paar Takte Musik erlösend wirken können.

Klug und weise ist der Mann, der also annüchert: „Wie oft haben Sie sich schon geärgert, wenn Sie morgens mit dem Glockenwieder erschreckt wurden? Musik dagegen erleichtert Ihnen das Aufstehen. Ich liefere mit drei Jahre schriftlicher Garantie Deutsch-

landlied, Gehäuse (achtkantig) vernickelt, Fridericus Rex, Gehäuse Rahogoni, Fürtweder in Miniatur, Niesdrot emailliert, mit „Küssen ist keine Sünde“ . . .“

Wir necklich! Das „Deutschlandlied“ achtkantig und vernickelt — der Fürtweder Niesdrot emailliert. Man bekommt ordentlich Luft, sich wecken zu lassen.

Nicht immer gereicht sie so zum Heile der Menschheit, die Musik. Sie kann zum Leben erwecken — aber auch in den Tod führen. Mit Tschingheraba und bum-bum. Die Militärmärsche.

„Kollert sie aus, die Militärmusik,“ schrien Uebereifrige nach vier Jahren Weltkrieg. Richtig, Freunde, aber zu wenig. Tut mehr! Ich schlage vor:

Alle Militärmärsche der Welt spielen künftighin nicht mehr Märsche, sondern Fogtrotts, Timmys, Langos, Steps. Mit dem „Donauwalzer“ zum Schlachtfeld, die „Fiedermaus“ beim Landangriff — glaubt mir, es wäre das Ende des Krieges. W. F.

Die Tagung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft. Die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft hielt ihre Jahrestagung, die 41. am 23. April in Weimar ab. Der geschäftliche Teil war nicht von erheblicher Bedeutung. Das Jahrbuch der Gesellschaft wird mit wertvollen Beiträgen auch in diesem Jahre wieder erscheinen. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf den Vortrag des Dr. Kilian-München „Shakespeare und die Mode des Tages“.

Der Theaterfachmann besprach die wechselnden Verläufe der Interpretation Shakespearescher Stücke. Er lehnte ebenso die Künsteleier einer heute nichtzeitgemäßen, illusionlosen Bühne ab, wie sie zu des Dichters Zeiten bestand, als auch den übertriebenen Ausstattungsrealismus etwa der Reinhard-Bühne und die moderne Ueberreizung expressivistischer Formgebung. Herr Dr. Kilian hatte sicher recht, wenn er geschmacklose Auswüchse geißelte, aber man konnte sich der Empfindung nicht erwehren, daß er doch dem gegenwärtigen künstlerischen Empfinden des Bildhaften etwas zu traditionell ablehnend gegenüberstand. Vielleicht ist es charakteristisch für die schon seit Jahrzehnten bestehenden verschiedenen Dichtergesellschaften, zu denen die Shakespeare-Gesellschaft gehört, daß wie ihre Gründer ältern, auch die in den Gesellschaften vertretenen Anschauungen Neigung zur Ueberalterung zeigen. Es wäre notwendig, neue Jugend heranzuziehen. Die lobenswerte Aufführung des „Koriolan“ im Deutschen Nationaltheater, welche die Tagung beschloß, zeigte in ihren ungewöhnlich schönen ganz vereinfachten Bühnenbildern, wie Wertvolles gerade für Shakespeare aus dem modernen Kunstempfinden herausgeholt werden kann. Wenn der Vorsitzende der Gesellschaft, Prof. Decejan, bei seiner Begrüßungsansprache unter Hinweis auf den Koriolan von dem „verdienten Herrführer sprach, für den es schmachvoll sei, daß er noch um die Stimmen des Volkes buhlen müsse“, so ist von dem Takt des Vortragenden zu erhoffen, daß damit nicht eine Anspielung auf die Tagespolitik beabsichtigt war, sonst würde eine bedauerliche Entgleisung zu verzeichnen sein, um so bedauerlicher, als gerade die Shakespeare-Gesellschaft immer den Wert ihrer internationalen Mission betont hat.

Vorträge. Der Oberbefehlshaber Rudolf Wever spricht am Mittwoch, 29. 4., 6. 5., 13. 5., um 7 1/2 Uhr, im Großen Saal der Urania über das Thema: „Goethe und die Liebe, Goethe und die Frauen“.

Die Tages-Sterblichkeit der Blutkörperchen. Im menschlichen Organismus vollzieht sich unablässig der Kreislauf von Werden und Vergehen der zellenbildenden Elemente. Selbst bei dem Embryo im Mutterleib findet dieses Absterben und Neuerstehen der Zellen statt, ja man hat sogar allen Grund zu der Annahme, daß selbst Leiden während der ersten Stunden nach dem Lode noch neue Zellen bilden. Der japanische Arzt Dr. Ono in Tokio hat es nun unternommen, in exakter Weise festzustellen, wie viel rote Blutkörperchen im Normalzustand des Menschen an diesem Prozeß beteiligt sind. Er hat dabei verschiedene Methoden angewandt, um ein zuverlässiges Ergebnis zu erhalten. Er berechnete zunächst die Sterblichkeit der roten Blutkörperchen, und zwar einmal nach den Auscheidungen der Gallenblase, die durch die Zerstörung der Zellen bedingt ist, und zum anderen Mal nach der durchschnittlichen Lebensdauer der Zellen selbst. Er kam hierbei zu dem Schluß, daß Tag für Tag bei jedem von uns rund eine halbe Million von Blutkörperchen abstirbt, was der Zahl der Körperzellen entspricht, die etwa in hundert Kubikzentimetern Blut enthalten sind. Mit anderen Worten, es werden jeden Tag ebenso viel Zellen vernichtet, wie in hundert Kubikzentimetern enthalten sind. Dieselbe Zahl von Zellen wird täglich wiedergeboren. Ein anderer japanischer Forscher konnte feststellen, daß die Elemente dieser abgestorbenen Blutkörperchen im menschlichen Organismus dadurch eine wichtige Rolle spielen, daß sie die Zeugungskraft der überlebenden Zellen anregen und steigern. Die Rückstände jeder toten Zelle wirken in diesem Sinn auf die lebengleichen Zellen gleicher Art, aber wohlverstanden nur auf diese.

In 24 Stunden vom Atlantischen zum Stillen Ozean. Eine große technische Leistung wird in den Vereinigten Staaten täglich von der Luftpostlinie zwischen New York und San Francisco vollbracht. Durch diesen Flugdienst ist es möglich, in weniger als einem Tage von dem einen der beiden größten Zentren des amerikanischen Kontinents zum anderen zu gelangen. Die Flugzeuge der genannten Linie haben Gebleite zu überfliegen, deren klimatische Verhältnisse sehr verschieden sind. Bereits seit zwölf Monaten ist diese Luftpostlinie im Betrieb, und die Flugzeuge haben im ganzen bisher eine Strecke von vier Millionen Kilometer zurückgelegt, ohne daß man bis jetzt einen tödlichen Unfall zu verzeichnen gehabt hätte. Diese schönen Ergebnisse sind vor allem dem Stappendienst zuzuschreiben, der wegen seines zahlreichen Personals und der vielen Zwischenstationen zwar große finanzielle Anforderungen stellt, der Gesellschaft aber trotzdem erlaubt hat, einen beträchtlichen Jahresgewinn zu erzielen, den die Europäischen Gesellschaften bis jetzt noch nicht erreicht haben.

In der Staatsoper wird Benjamin Glatt in folgenden Partien aufreten: Alfredo in „Traviata“ am 5. Mal, Quonel in „Martha“ am 7., Ludovik in „Coblenz“ am 10. Camio in „Saluzzi“ am 13. und Derog in „Rigoletto“ am 16. Mal. Vorverkauf für die ersten drei Abende ab Dienstag.

Erst Deutsch veranstaltet am Mittwoch, den 29. April, und Donnerstag den 30. April, abends 8 Uhr, einen Kitzberg-Vorabend. Morgen werden abends in der Bush- und Kunsttheater Konzerte u. Voland.

Im Deutschen Opernhaus singt für die an Grippe erkrankte Frau Rahmner am Mittwoch Frau Fortner-Halbergh die Solos.

teilen wird der alte, in der Politik ganz unfundige Mann nichts erreichen können. Er wird in sehr hohem Grade die Schwierigkeiten für Deutschland steigern.

„Das Große Hauptquartier wieder in der Wilhelmstraße“

Paris, 27. April. (C.F.) Die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten hat in Paris allgemein überrascht, wenn man auch in den letzten Tagen fast durchweg damit gerechnet hatte, daß Hindenburg seine Stimmzahl nahe an diejenige von Marx heranziehen könnte. Während aber die nationalsozialistische Presse in ein Geschrei ausbricht und von der baldigen Wiederoberholung des alten Regimes spricht, ist die Linkspresse mit ihrem Urteil etwas zurückhaltend, wenn auch hier starker Pessimismus herrscht. Man nimmt an, daß die Monarchisten im Hinblick auf ihren Sieg und die große Stimmzahl, die ihnen zugefallen ist, sich kaum mit ihren bisherigen Erfolgen begnügen dürften. Das „Journal“, dessen Leitartikel abgefaßt war, bevor das Ergebnis der Präsidentschaftswahl bekannt war, spricht vom Siege Hindenburgs in bedingter Form. Es erklärt, daß die Wahl Hindenburgs den

Sieg der Militaristen

bedeute und daß das Programm Hindenburgs nur zu gut bekannt sei. Es umfasse die Wiederherstellung der Monarchie im Inneren, und nach außen die Wiedereroberung von Elsass-Lothringen und der an Polen abgetretenen Provinzen, ferner die Sabotage des Dawes-Planes und den Kampf gegen den Völkerbund. Mit Hindenburg werde das Große Hauptquartier wieder in der Wilhelmstraße eingerichtet werden. Auch das „Deure“ und die „Ere Nouvelle“ sprechen nur in bedingter Form. Das „Deure“ erklärt, daß Hindenburg seinen Kaiser verleihe; wenn er siege, so dürfe man noch nicht in den schärfsten Pessimismus verfallen. Hindenburg habe es bis jetzt für notwendig erachtet, seine monarchistische Ueberzeugung zu verbergen. Wenn aber die imperialistische Auffassung in Deutschland seinem Widerstand begegnen würde, so dürfte er bald seine bisherige Zurückhaltung aufgeben. Die „Ere Nouvelle“ schreibt, daß, wenn Hindenburg gewählt werden sollte, man sich durch die pazifistischen Erklärungen des Feldmarschalls

keinen Illusionen hingeben

dürfte. Hindenburg sei ein Feind der deutschen Demokratie. Wenn man den Weg überblicke, den Deutschland seit 1919 zurückgelegt habe, so müsse manzugeben, daß die junge deutsche Republik unaufhörlich abwärts und einem Abgrund entgegengeht, in dem das Kaiserium und der Revanchekrieg liegen. Die Wahl Hindenburgs stehe in gewissem Zusammenhang mit der Ruhrbesetzung. Es wäre notwendig gewesen, der deutschen Republik nach der Niederlage etwas mehr Autorität und Prestige zu verschaffen. Die früheren Feinde Frankreichs seien deshalb zu dem Gedanken gebracht worden, zu einer Politik zurückzukehren, die mit der Volkstradition übereinstimmt. Es würde noch lange Zeit dauern, bis die Mehrheit des deutschen Volkes begriffen haben werde, daß in Frankreich sich endgültig etwas geändert habe, und daß diese Änderung notwendigerweise auch eine Veränderung in Deutschland erfordere.

Wasser auf die Mühlen der Poincaristen.

Paris, 27. April. (Coc.) Als erstes der Morgenblätter bringt der „Matin“ das endgültige Wahlergebnis. Die Wahl Hindenburgs, schreibt das Blatt, ist eine sentimentale Wahl, die nach allen Nachrichten durch eine sehr starke Teilnahme der Frauen an der Wahl erfolgt ist. Die Frauen, die mehr als ihre Männer dem alten Kriegsideal verfallen waren, haben in Hinführung Hindenburg gewählt. Das Reichskabinett, das augenblicklich im Reich im Amt sei, habe mit Hochdruck gearbeitet für die Zukunft werde sich folgende Bild ergeben: Hindenburg wird dahin entschlossen werden, 1. sich der Militärkontrolle zu entziehen, 2. die Sicherheitsverhandlungen nicht weiter fortzuführen, 3. nicht in den Völkerbund einzutreten, 4. darauf zu bestehen, daß die Ostgrenzen Deutschlands abgeändert werden. Selbst wenn Hindenburg die Klugheit besitzt, die Ratschläge nur teilweise anzunehmen, wird

der Eindruck auf das Ausland verhängnisvoll

sein. Der Name Hindenburg genügt. Die Deutschen haben aus dem Namen Hindenburg ein Symbol gemacht. Ein Symbol ihrer „Befreiung“, was für uns heißt, ihren Willen zur Richtbefreiung. Die Rückwirkung der Wahl Hindenburgs auf Deutschland wird von tiefer und dauerhafter Wirkung sein.

Kein französischer Ministerpräsident kann zukünftig für eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich eintreten. Die Wahl Hindenburgs schadet den Deutschen mehr, als den übrigen Nationen.

„Für Polen ein freudiges Ereignis.“

Warschau, 27. April. (Ill.) Ein Teil der polnischen Presse nimmt bereits zum Ergebnis der Reichspräsidentenwahl Stellung. Es schreibt die nationaldemokratische „Gazeta Poranna“, das deutsche Volk habe beschlossen, mit offenen Karten zu spielen, in der Ueberzeugung, so rascher zum Ziele zu gelangen. Dem Standpunkt der polnischen Intelligenz gegenüber, sei die Wahl Hindenburgs nicht als Katastrophe anzusehen, da nunmehr ohne Zweifel die Westmächte eine Politik der grundsätzlichen Revision ihrer bisherigen Haltung erwägen würden. In der christlich-nationalen „Warczawianka“ schreibt Professor Stroncki: Diese Wendung Deutschlands zur Vergangenheit mit allen ihren Eroberungsbestrebungen sei die wichtigste Erscheinung des Augenblicks. Deutschland habe sich in nichts geändert. Die Wahl werde das deutsche Spiel erschweren, das im letzten Jahre und vor allem in den letzten Monaten sich entwickelt habe, das aber ins Stocken gekommen sei. Im volksparteilichen „Echo Warszanski“ heißt es:

Für Polen sei die Wahl Hindenburgs im Gegensatz zu der von Marx ein freudiges Ereignis.

Had Polen doch in den letzten Zeiten unter der Gefahr eines Garantiepaktes gelebt. Nun würden die Verbündeten verstehen, daß im Westen der Dinge sich in Deutschland seit dem Sturze Wilhelm II. nichts geändert habe. Infolgedessen werde sich im Westen kein mächtiger Politiker finden, der sich mit Hindenburg über einen Garantiepat unterhalten werde. Der radikale „Kurier Poranny“ schreibt, der gestrige Wahlsieg sei

ein Tag des Umsturzes in der internationalen Situation.

Seine Folgen könnten noch nicht überblickt werden. Die durch sechs Jahre befolgte Politik der Westmächte stehe an dem Grabe ihrer irdischen Hoffnungen auf ein demokratisches, republikanisches und pazifistisches Deutschland.

Wirtschafts- und Währungsbesorgnisse.

Die Antwort der Börse auf Hindenburgs Wahl.

Die Börse eröffnete recht lebhaft und ausgesprochen schwach. Das Wahlergebnis wurde von der Spekulation unruhig aufgenommen und sie ging in starkem Maße mit Beerdigungen vor. Einer besonderen Attende unterlagen die in der letzten Zeit bevorzugten Montan- und chemischen Werte; man sprach von einer ungünstigen Aufnahme des Wahlergebnisses im Auslande, das auch in der Schwäche der Markt zum Ausdruck kommt. Auf den übrigen Märkten war das Geschäft ruhiger, und die Kurse erlitten nur geringfügige Abschlüsse. Auch der Markt der heimischen Anleihen lag schwach.

Die Baissabewegung ist um so auffälliger, als sie in scharfem Gegensatz zu der Entwicklung des Geldmarktes steht.

Der Geldmarkt lag nämlich unverändert leicht. Man rechnet damit, daß der Ultimo ohne besondere Schwierigkeiten überwunden wird. Tägliches Geld 7-9 Proz., Monatsgeld 9½-11¼ Proz. Am internationalen Devisenmarkt ist der Franken weiter gefallen; die Mark notierte in London 20,28, in Zürich 122,67½ und in Amsterdam 59,35.

Sieger-Rahenjammer.

Während man sich noch in der verflochtenen Nacht beim kreisenden Becher und im Dampf der mochenhaft heruntergegoßenen Schnäpse die nötige Siegerstimmung-Anmischtheit antrank — heute morgen machen die „loweren Patrioten“ einen merkwürdig gebräunten Eindruck.

Wandere durch die Straßen der Stadt! Nachdem die nationale Ekstase sich am Sonntag und vor allem in der Montagnacht in wüstem Gebrüll und unsäugigen Pöbelkriegen ausgelöst, nachdem man mit Totschläger, Gummihäufel, Jagdmesser und Revolver dem Vaterland auf seine besondere Art gedient hatte, stellt sich allmählich ein jämmerlicher Rahenjammer ein. Gewiß machen sie ein bißchen Theater und schmücken ihren schwarzweißen Fahnenzauber mit Blumensträußen. Man fühlt die Pose, es ist nicht echt. Was tun mit unferem Sieg, das ist die Frage, die sich die Armen im Geiste jetzt vorlegen müssen. Es ist wahrhaftig keine Siegestimmung, die auf dem nationalsozialistischen Schreiermarkt herrscht. Auffallend, daß im Norden der Stadt, aber auch im Osten ein erheblicher Teil der schwarzweißen Fahnen über Nacht eingejogen worden ist. Den Leuten ist der „große Erfolg“ unheilvoll in die Glieder gefahren! „Roch ein solcher Sieg, und wir sind verloren“, mag mancher Rationalist sich im stillen Kämmerlein gesagt haben.

Die Republik keh! Daran kann nicht gerüttelt werden! Mag die „Deutsche Zeitung“ kampfhaft Stimmung vorläufigen und vom „unsterblichen Stern Gottes“ (!) sprechen, der mit dem monarchistischen Militär über Deutschland gekommen sein soll. Es ist alles nur Episode. Er kann nicht rütteln am Staate der Freiheit! Und er muß — ob er will oder nicht — abzahnend oder mit innerer Bejahung zum „Verfassungshüter“ und „Demokraten“ werden, er, der treu ergebene Diener seiner Majestät. O klägliches Spiel, das man mit einem Geis treibt.

Republikanischer Pessimismus ist nicht am Plage! Im Gegensatzstedenste Aktiokrat!

Republikaner, seid auf dem Posten!

Ein seltsamer Beamter der Republik.

Während der erregten Szenen, die sich gestern mittag im Westen abspielten, kam es am Wittenbergplatz zu einem Zusammenstoß, der festgehalten zu werden verdient, da er zu ernster Kritik an dem diensttuenden Oberleutnant des Reiziers zwingt. Ein bekannter Redakteur eines Berliner demokratischen Blattes ging mit seiner Frau, die ein schwarzrotgoldenes Fähnchen in der Hand hielt, spazieren. In der Ecke Tauengünstraße-Wittenbergplatz wurden die beiden von einer Gruppe Völkischer angerepelt. Einer derselben wurde lässlich und entriff der Dame die Fahne und zerstückte sie, während der völkische Mob eine drohende Haltung annahm. Der Redakteur bat den diensttuenden Oberleutnant Treptom, den Namen des Angreifers festzustellen. Statt dessen forderte der Leutnant den Journalisten auf, sofort weiterzugehen und rief barsch: „Machen Sie nur schleunigst, daß Sie weiterkommen, Straße frei!“ und sagte zu einem Beamten: „Räumen Sie mit dem Gummihäufel!“ Als der Republikaner nochmals dringend Feststellung des völkischen Rowdie erbat, sagte der Beamte eigenmächtig: „Holen Sie ihn her“, anklopfte, wie es wohl seine Pflicht gewesen wäre, den Räuber festzustellen. Der Redakteur gibt an, Strafantrag gestellt und Bewerbe beim Polizeipräsidenten eingeleitet zu haben. Ohne abschließende Stellung zu nehmen, scheint uns doch eine eingehende Untersuchung der Mäße angebracht.

Manch, vorwärts, vorwärts!

Als ich am letzten Sonnabend früh meiner Beschäftigung nachging, brachte ein elf- bis zwölfjähriger Schulanke seinen Entschlussum über die vielen Fahnen, die am Tage vorher noch nicht in dieser Fülle vorhanden waren, in lebhafter Weise zum Ausdruck. Indem er laut rief: „Oh, die vielen Fahnen!“ Ein „besserer Herr“, der dies auch hörte, ging an den Jungen heran und sagte: „Run, Dunge, wenn du nun auch schon wählen könntest, welche Farbe würdest du wohl wählen?“ Nach einigem Überlegen antwortete der Junge: „Schwarz-Weiß-Rot.“ Der Herr lehnte eine freundliche Miene auf und sagte: „So ist es recht, mein Sohn!“ Der Junge brach nun in ein Indianergeheul aus, bog sich vor Wachen und rief mit einer entsprechenden Handbewegung nach dem Kopf: „Manch, vorwärts, vorwärts!“ — Der Herr zog mit einem sonderbaren Gesichtsausdruck ab.

Ein doppelter Mordversuch.

Der Täter ein Sekretär des „Drecksgrafen“ Pädler?

Wie wir bereits kurz berichteten, tief gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr ein doppelter Mordversuch in einem Weisloft in der Potsdamer Straße große Aufregung hervor. Der Anschlag hat aber nach den bisherigen Ermittlungen mit der Präsidentschaftswahl und überhaupt mit Politik nichts zu tun. Wahrscheinlich aus Rache Hoch der 60 Jahre alte Kandidat und „Freiheitsdichter“ Oskar Laube aus der Kurfürstenstraße 171, ein verheirateter Mann und Vater mehrerer Kinder, wiederholt auf den Kaufmann Johannes Wachtel und dessen Frau Wera, geb. Galparius. Dieses Ehepaar betreibt in der Kurfürstenstraße 149 das „Hotel und Pension Laube“, das früher Laube besessen hat. Aus dem Beschwehler scheint eine dauernde Feindschaft hervorgegangen zu sein. Es soll deswegen auch noch ein Freiprozess schweben. Laube verweigerte auf der Anklage jede Aussage. Bei dem Verhafteten fand man einen Band Gedichte von „Oskar Laube, Freiheitsdichter“. Laube scheint geistig nicht normal zu sein. Er ist als Duellant bekannt und auch schon in der psychischen Klinik auf seinen Geisteszustand untersucht worden. Wie er behauptet, ist er früher Privatsekretär des einst für seine unsäugigen Untermietler unter dem Spitznamen „Drecksgraf“ bekannten, aber schon verstorbenen Grafen Pädler-Klein-Tschirme gewesen.

Unzufriedenheit der Straßenbahnpenzionäre.

Der Verband der Witwen und Pensionäre der Berliner Straßenbahn hatte seine Mitglieder zu einer Versammlung einberufen. Aus den Reden der einzelnen Referenten an Hand von Unterlagen ging die unzulängliche Bezahlung von Ruhegeldern und Renten hervor. Es wurde festgestellt, daß bei dem größten Teil der Pensionberechtigten die monatlichen Bezüge 50 und 60 M. nicht übersteigen. Ein Fall wurde erörtert, wo ein Familienvater 41 M. monatlich bezieht, sich und krankdaniederliegt und zwei schulpflichtige Kinder zu ernähren hat. Unverständlich ist es, daß der Magistrat vor einiger Zeit Fragebogen an die einzelnen Pensionberechtigten geschickt hat, um hierdurch zu erfahren, wer noch einer Nebenbeschäftigung nachgeht. Je nach Höhe dieses Nebenverdienstes soll die Pension gekürzt werden. Es ist in einem Falle sogar vorgekommen, daß das Ruhegeld ganz entzogen wurde. Folgende berechtigten Forderungen wurden beschlossen und dem Magistrat zugelandt:

1. Es wird gebeten, die Ruhegeldgrundsätze zu erhöhen, und zwar nach dem städtischen Arbeitertarif mit seinen Sozialzulagen und Ortszuschlägen und eine dementsprechende Aenderung der Satzungen vorzunehmen, auch diese nach dem städtischen Arbeitertarif schulpflichtigen Ruhegehern sofort zur Auszahlung anzusetzen und nicht erst nachträglich zu zahlen, wie es bisher der Fall war. Ferner sämtliche geleisteten Dienstjahre anzuzählen, insbesondere die, die vor 1900 liegen. — 2. Denjenigen früheren Straßenbahnern, welche 1923 ohne ihr Verschulden, wegen Betriebsstilllegung entlassen sind und seitdem nicht wieder zur Einstellung gelangten, gemäß den Ruhegeldsätzen

insbesondere gemäß dem Beschlusse der städtischen Räteperschaft vom 17. 10. 23 ihre ihnen zustehende Pension zu gewähren. Einiges Aufsehen erregte Stadtverordneter Grabert, der an Stelle des verhinderten Stadtverordneten Koch erschienen war. Er leistete sich ein wahres Schilddrüsenstückchen. Seit wann interessieren sich deutsche nationale Stadtverordnete für die Räte der Armen und Bedrängten und in diesem Falle gerade der Straßenbahner? Wenn sich Grabert vor die Brust schlägt und in allen Punkten den ehemaligen Pensionären recht gibt und verspricht, in der nächsten Stadtverordnetenversammlung die Wünsche und Forderungen des Verbandes durch seine Fraktion vorzutragen, so ist dies nichts weiter als gemeine Wahlagitiation, auf die hoffentlich keiner der Pensionäre, die noch niemals etwas von den deutschen nationalen zu erwarten hatten, hereinfallen wird.

Blutiger Kampf in Pankow.

Völkische Mordbanden mit dem Revolver.

Zu einem der schlimmsten Zusammenstöße ist es gestern abend in Pankow gekommen. Während sich in einem Restaurant die Reichsblockleute versammelt hatten, um den Sieg der Idioten zu feiern, hatten sich die Anhänger des Volksblocks in ein benachbartes Lokal zurückgezogen, wo in sachlicher Debatte über die Wahlergebnisse diskutiert wurde. Als zu gleicher Zeit Anhänger beider Parteien die Straße betreten, kam es zu einem Zusammenstoß, dadurch, daß ein Halbkreuzer ohne jeden triftigen Grund ein Bierglas in eine Gruppe des Reichsbanners schleuderte. Aus einer kleinen Schlägerei entwickelte sich sofort eine große Schlacht, da immer mehr Halbkreuzer mit Biergläsern und Stöcken und Gummihäufeln bewaffnet, auf die Reichsbannerleute eindrangen. Nachdem man eine Weile miteinander gerungen hatte, begabte sich mit wildem Kriegeschrei und antisemitischen Schmähungen der Völkische, fiel plötzlich ein Schuß. Sofort entstand eine allgemeine Verwirrung, in deren Verlauf viele der Flüchtenden zu Boden geworfen wurden. Auch als die Polizei kam, ging die Schießerei noch eine Weile weiter, bevor es ihr möglich war, die Straße abzuriegeln. Zwei Anhänger des Reichsbanners und fünf Reichsbannerleute blieben schwer verletzt auf dem Plage liegen. Die Namen der Opfer des Reichsbanners sind Otto Rugler, Karl Schrimmer, Bernhard Höwen, Bruno Sasse und Fritz Rothberg. Opfer jener schamlosen Mordbande, der Hindenburg mit seinem Sieg zu verdanken hat!

Keine Erhöhung der Maimiete.

Berliner Hausbesitzer haßen Hindenburg zum Sieg.

In der Berechnung der gesetzlichen Miete für den Monat Mai tritt, wie der Amtliche Preussische Preisfestsetzungsamt, gegenüber dem Vormonat keine Veränderung ein. Es bleibt bei dem Aprilsatz in Höhe von 76 bzw. 72 Proz. Fragt sich nur wie lange! Der Hauptling der preussischen Haus- und Grundbesitzervereine, Herr Radendorff, hat nicht umsonst die Hausbesitzer für die Wahl Hindenburgs mobil gemacht. Die Berliner Hausbesitzer, die Hindenburg gewählt haben und schwarzweißrot singen, hoffen, unter der Präsidentschaft Hindenburgs ihr Ziel, die Mieten bis zu 200 Proz. der Friedensmiete zu steigern, bestimmt zu erreichen.

Tragödie zweier jungen Menschen.

In einem Hause der Hork-Rohl-Straße in Steglitz hat sich eine erschütternde Tragödie ereignet. Der zwei junge, blühende Menschenleben zum Opfer fielen. Der bei seinen Eltern wohnende Student B. ist schon seit einiger Zeit unter starker Nervosität. Mit dem Wahlergebnis steigerte sich seine Aufregung von Tag zu Tag. Der Vater war verreist und die Mutter mit ihren beiden Söhnen allein. Gestern nun nahm der Student seinen einjährigen Bruder mit, um sich die Wahlpropaganda in den Straßen anzusehen. Der jüngere Bruder ging frühzeitig allein nach Hause und bog sich, ins Bett. Kurt B. letzte seine Wanderung fort, wahrscheinlich, um an irgendeiner Stelle das Ergebnis der Wahl zu erfahren. Heute morgen wollte Frau B. den jüngeren Sohn wecken, um ihn in die Schule zu führen. Sie klopfte und rief, aber vergeblich. Aus dem gemeinsamen Schlafzimmer der beiden Söhne kam keine Antwort. Die Tür war von innen verschlossen. Nichts Gutes ahnend wandte sich die Mutter an die Polizei. Kriminalbeamte stiegen durch die Treppe ein und fanden den Studenten und den Schüler in ihrem Blute liegen. Beide waren tot. Der Student hatte den jungen Bruder, während er in seinem Bett lag, durch einen Schuß in die rechte Kopfseite und dann auf dem Bettende liegend sich selbst durch einen Schuß in die rechte Schläfe getötet. Ueber die Beweggründe zu der unglücklichen Tat konnte bisher nichts festgestellt werden.

Die Hauptausgabe der Berliner Straßenbahn wird für den Beginn von Monatskarten und maschinen zum Monatswechsel von Dienstag, den 28. April bis einschließlich Dienstag, den 5. Mai, nach dem Leipziger Platz 14 verlagert. Die Arbeitszeiten sind Werktags von 9 bis 4 Uhr, Sonnabends von 9 bis 1 Uhr, am vollen und letzten, ersten und zweiten Werktagen im Monat von 8 bis 6 Uhr. Vom 6. Mai ab erfolgt die Abfertigung wieder auf dem Straßenbahnhof in der Urbanstraße 167, als Größstraße. Das Fahndureau verbleibt dagegen bis auf weiteres noch wie vor auf dem Straßenbahnhof in der Urbanstraße und ist geöffnet Werktags von 10 bis 3 Uhr, Sonnabends von 10 bis 1 Uhr.

Achtung, Musiker und Chorleiter. (Quara.) Die Probe 134 heute abend aus.

Das Nachspiel zum Unglück auf der Weser.

Bei der Staatsanwaltschaft in Bielefeld ist nach Untersuchung der Katastrophe bei der Reichshöhlenung auf der Weser ein Strafverfahren wegen fahrlässiger Tötung gegen den Oberleutnant des Blonderbattalions in Minden, Bernhard Jordan, eingeleitet worden. Die Gerichtsverhandlung wird vor dem Schöffengericht in Minden stattfinden. Die Voruntersuchung hat ergeben: Bei den Versuchsfahrten stellte sich heraus, daß die Behauptung des Oberleutnants Jordan, die Witte der Jahre sei durch einen einmündigen Meter breiten Quergang entlastet worden, nicht den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen kann. Nach Ansicht der Sachverständigen hätte die Fähre im Höchstfall mit 125 Mann besetzt werden dürfen, während am Unglückstage eine Belastung mit 167 Mann erfolgte. Neben der Ueberladung stiftete sich die Anklage gegen Oberleutnant Jordan auf eine die Gefahren der Ueberfahrt nicht berücksichtigende Verteilung der Mannschaften auf der Fähre. Oberleutnant Jordan, der nach dem Unglück gänzlich zusammenbrach, wird als ein tüchtiger und zuverlässiger Offizier geschilbert.

Groß-Berliner Parteiennachrichten.

- 2. Kreis Tiergarten. Dienstag, 28. April, 6 1/2 Uhr, Funktionärerversammlung bei Trümper, Prenzlauer Str. 9. — Um 8 Uhr im Wettbewerb: Gammelfeld, Wohnung Str. 8 Vortrag von Frau Wilmann: Kritik der Vorgänge (mit Bildbänden). Eintritt 10 Pf.
- 6. Kreis Kreuzberg. Heute, Montag, 7 1/2 Uhr, Kreisbildungsausschussung mit den Abteilungsleitern beim Gewissen Schmiedeb. Wälder, Ecke Koenigsberger Straße. Jede Abteilung muß vertreten sein.
- 81. St. Kreuzberg. Heute, Montag, 7 1/2 Uhr, Frauensabend bei Wälder, Kreuzbergstr. 12. Vortrag der Genossin Bremer: Reichspräsidentenwahl.
- 132. St. Wilmersdorf. Dienstag, 28. April, 8 Uhr, bei Wagner, Burgstraße 61, Funktionärerversammlung.

Sterbetafel der Groß-Berliner Parteien-Organisation.

13. St. Am 24. April verstarb Genosse Heinrich Beyer an den Folgen einer Magenoperation. Einäschung heute, Montag, nachm. 6 Uhr, Krematorium Baumgartenweg.

Gewerkschaftsbewegung

Schwerindustrielle Reichsbahnpolitik.

Der „Vorwärts“ hat kürzlich den borniert scharfmacherischen Kurs der Hauptverwaltung der Reichsbahn an dem System der „Korruptionszulagen“, für die neuerdings schon wieder Geld da ist, festgestellt. Die arbeiter- und konsumentenfeindliche Politik der Eisenbahnverwaltung wurde an dieser Stelle auch bei Gelegenheit der Schließung der bahneigenen Werkstätten und der beschleunigten Protokollmachung von circa 25000 Arbeitern festgestellt. Die Hauptverwaltung hat zu den hier mitgeteilten Tatsachen bisher geschwiegen, da sie nicht zu berichtigten sind.

Neuerdings geht die Hauptverwaltung in ihrer Sparmaßnahmen dazu über, die paar aus der Revolutionszeit übrig gebliebenen Reste von Verbesserungen abzubauen.

Das Reichskabinett hat kürzlich den diesjährigen Erholungsurlaub der Beamtenschaft festgelegt, und zwar unter dem Eindruck der bevorstehenden Wahl des Reichspräsidenten. Man hat nämlich, um sich der Gunst der Beamtenschaft zu versichern, bei den unteren Klassen einige Tage zu dem vorjährigen zugelegt.

Die Reichsbahnverwaltung dagegen versuchte, den Urlaub ihrer Beamten durch Vereinbarungen mit den Gewerkschaften so festzulegen, wonach die Beamten der höheren Gruppen denselben Urlaub wie im Vorjahre, die der unteren Gruppen dagegen ihren Urlaub wesentlich gekürzt erhielten. Selbstverständlich ließen sich die Gewerkschaften darauf nicht ein und lehnten eine derartige Regelung ab. Wie wenig gerade in diesem Falle zu spüren ist, geht eindeutig genug daraus hervor, daß das Personal sich während des Urlaubs grundsätzlich gegenseitig ohne Entstehung von Kosten zu vertreten hat. Die Gewerkschaften verlangten für alle Gruppen des Personals dieselbe Urlaubsdauer, wie sie das Reichskabinett den Reichsbeamten zugestanden hatte. Da die Gewerkschaften ihren selbstständigen Standpunkt nicht verlassen konnten, dekretierte der Reichspräsident die Schließung der Hauptverwaltung unter der Führung des Herrn v. Siemens den Urlaub der Beamten selbstständig und zwar so, daß der Urlaub in den Gruppen I und II um ca. 7 Tage gegenüber den Reichsbeamten gekürzt wird, während die höheren Gruppen, beispielsweise in der Gruppe 9 denselben Urlaub erhalten, wie die gleichen Gruppen der Reichsbeamten. Ueber die Urlaubsregelung der Reichsbahn räte und der Mitglieder des Verwaltungsrats und der Hauptverwaltung wurde nichts vereinbart; man kann aber sicher sein, daß diese Herren ihren Urlaub sicher nicht kürzen werden.

Die Tendenz dieser Urlaubsregelung der unteren Beamtengruppen liegt darin, daß sich nach dem Urlaub dieser Beamtengruppen der Arbeiter der Reichsbahn richtet. Diese unsoziale Maßregel wirkt sich also am schärfsten bei der Arbeiterschaft aus.

Wenn man sich recht erinnert, heißt es doch im Dawes-Gutachten, daß die Beamten der für Reparationszwecke bestimmten Verwaltungen nicht schlechter gestellt werden sollen, als die entsprechenden Gruppen der anderen Verwaltungen. Man fragt sich, ob alle Bestimmungen, die das Ausland zugunsten des Personals getroffen hat, von den inländischen Verwaltungsbehörden in ihr Gegenteil umgekehrt werden müssen.

Gegen die Maifeier.

Die uns mitgeteilt wird, hat die Wirtschaftliche Vereinigung der Konservenindustrie G. B., Berlin S. B. 68, Kochstraße 10, mit Rundschreiben Nr. 76 vom 22. April 1923 zur Arbeitsruhe am 1. Mai folgende Stellung eingenommen:

„Nach der gegenwärtigen Rechtslage ist folgendes zu beachten:

1. Forderungen der Arbeiterschaft auf Betriebsruhe am 1. Mai sind in den Ländern, in denen der 1. Mai nicht gesetzlicher Feiertag ist, grundsätzlich abzulehnen.
2. Eine Bezahlung für die am 1. Mai ausgefallene Arbeitszeit kommt in keinem Falle in Betracht.
3. In allen Fällen, in denen der Arbeitnehmer am 1. Mai gegen den Willen des Arbeitgebers der Arbeit fern bleibt, obwohl für den betreffenden Betrieb landesrechtlich der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag nicht anerkannt ist, liegt ein „unbefugtes Verlassen der Arbeit“ im Sinne des § 123 Ziffer 3 der Gewerbeordnung vor, das die Zulässigkeit der fristlosen Entlassung begründet.
4. Etwaige Forderungen der Arbeitnehmer, als Ersatz für die Arbeitsruhe am 1. Mai an einem gesetzlichen Wochenfeiertag, z. B. Himmelfahrtstag, arbeiten zu lassen, sind abzulehnen, da die genannten Tage gesetzliche Feiertage sind und es mithin verboten ist, an diesem Tage arbeiten zu lassen.

Die Arbeitnehmer in der Konservenindustrie werden die notwendige Antwort darauf geben.

Vorträge in der Heimarbeitsausstellung.

Im Vortragsraum der Deutschen Heimarbeitsausstellung finden in den beiden nächsten Wochen einige Vorträge statt, die sich mit den Hauptproblemen der Heimarbeit beschäftigen. Den ersten solchen Vortrag hat der Tübinger Universitätsprofessor Dr. Robert Willbrand übernommen. Er wird am 30. April über die Heimarbeit in der deutschen Volkswirtschaft sprechen. Eintritt frei. Beginn 8 Uhr abends. Die Ausstellung selbst ist bis 9 Uhr abends geöffnet. Das Ausstellungsrestaurant ist geöffnet.

Die Aufhebung des Viesefelder Metallarbeiterstreiks.

Viesefeld, 27. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Abstimmung des Deutschen Metallarbeiterverbandes über die zwischen den Organisationsstellen getroffenen Vereinbarungen am Sonntag hat mit über 60 Proz. die erforderliche Mehrheit für die Weiterführung des Streiks nicht erbracht. Streik und Aussperrung sind damit beendet. Die Arbeit wird am Dienstag wieder aufgenommen.

Die II.-Medung über die Beendigung des Streiks, die wir in Nr. 194 des „Vorwärts“ wiedergaben, ist tendenziös gefärbt. Wir werden auf den Ausgang der Bewegung noch zurückkommen. D. Red.

Der Großkampf in Dänemark.

Aus Kopenhagen wird uns geschrieben: der schlechende Arbeitskonflikt in Dänemark ist nun zum Großkampf geworden. Zu einem Großkampf, wie ihn Dänemark — vom politischen Generalkrieg des Jahres 1920 abgesehen — seit dem ersten harten Anprall der Arbeiterbewegung gegen ein Herr-im-Haus-Unternehmen 1895 nicht gesehen hat. Von den rund 250 000 organisierten Arbeitern Dänemarks stehen heute 150 000 im Kampf.

Es liegt in den dänischen Verhältnissen begründet, daß der Kampf bei der ungelehrten Arbeiterschaft ausbrach. Das englische Beispiel entsprechende Uebergewicht des gelehrten Arbeiters in der dänischen Gewerkschaft verführte immer wieder die Unternehmer, ihren Profit vor allen Dingen aus Lohnbeschränkungen des ungelehrten Arbeiters herauszuholen. Der Versuch ist diesmal mißglückt; die gesamten Gewerkschaften haben sich sofort mit Streikunterstützung und Sympathiestreiks in eine Einheitsfront mit den ungelehrten ausgesperrten Arbeitern gestellt. Es wäre zu früh, über den Ausgang des Konflikts zu prophezeien. Die Unternehmer — das Eisen- und Bergkapital voran — haben den Vorteil einer gewissen Konjunkturlaute für sich.

Andererseits aber ist eine Reihe von Branchen wenig zufrieden damit, ihre schon zustande gekommenen Tarife durch das eisendustrielle Scharfmacherium gefährdet zu sehen. Die Hoffnung der Arbeitnehmer, daß dieser Konflikt zu einem — offenen oder versteckten — Auseinanderbrechen des Arbeitgeberverbandes führen wird, ist nicht unbegründet. Die Hauptstärke ihrer Position aber liegt in der eigenen Geschlossenheit und den internationalen Verbindungen. Vor allem in den schwedischen und norwegischen Arbeitskämpfen haben die dänischen Gewerkschaften stets Hilfe geleistet, und das gleiche ist ihnen schon jetzt von Norwegen und Schweden zugeflossen. Die am Sonntag aus technischen Gründen in Stockholm zusammengetretene internationale Transportarbeiterkonferenz wird sicher weitere Unterstützung bereitstellen. So sind alle Aussichten für einen Sieg der dänischen Arbeiterschaft in ihrem Kampf gegeben.

Deutscher Bauwerksbund, Jagdgrube der Töpfer. Morgen Dienstag, vormittag 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 4: Streikversammlung der Töpfer. Mitgliedsbuch oder Streikkarte legitimiert.

Achtung! UEG., Brunnenstraße!

Morgen, Dienstag, nachm. 3 Uhr bei Krüger, Hufschmied-Eds Scheringstraße, wichtige Fraktionssammlung aller SPD-Mitglieder. Das Erscheinen aller ist unbedingt erforderlich. Der Fraktionsvorstand.

UJZ-Funktionäre der Metallindustrie!

Morgen, den 27. April, abends 7 1/2 Uhr, in den Sophienhöfen, Sophienstraße 17/18, wichtige UJZ-Funktionärsversammlung. Tagesordnung: „Stellungnahme zum Resultat der Abstimmung.“ Bei der Wichtigkeit der zu fassenden Entscheidungen erwarten wir, daß unbedingt alle UJZ-Funktionäre erscheinen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Geschäftsstelle: Berlin S. B. 68, Kochstraße 10, Saal 2. Kameradschaft Charlottenburg, Dienstag, den 28. abends 7 1/2 Uhr, Turnabend in der Volkshalle, Köpenicker-Platz, Eingang Neues Ufer. Erscheinen sämtlicher Kameraden ist Pflicht.

Sport.

Rennen zu Mariendorf am Sonntag, den 26. April.

1. Rennen. 1. Trazzo (L. Weik), 2. Baron Teegen (H. Weik), 3. Goudier (H. Rogowski). Toto: 42:10. Platz: 11, 12, 19:10. Ferner liefen: Weimiger, Quastler, Carstensen, Reuchter, Hattendorf.
2. Rennen. 1. Tompoff (L. Weik), 2. Barck (Andersson jr.), 3. Bollmann (H. Trippert). Toto: 50:10. Platz: 18, 19, 15:10. Ferner liefen: Blumme, Stupel, Blum, Alud, Wieg, Federle.
3. Rennen. 1. Cuba (H. Weik), 2. Kallhart (Weik), 3. Verban (Barck). Toto: 47:10. Platz: 27, 45, 30:10. Ferner liefen: Kippenz, Kallhart, Aiden, Vortrefflich, Heiderich, I. Kumbel, Daniel.
4. Rennen. 1. Edden (Ch. Wills), 2. Fuchsbinder (Groschmann), 3. Elpenor (J. Wills). Toto: 22:10. Platz: 11, 10, 13:10. Ferner liefen: Koppelmeier, Cotta, Paula E. Ledenslust.
5. Rennen. 1. Brina (H. Weik), 2. Heiman (J. Wills), 3. Galsen (Ch. Wills). Toto: 53:10. Platz: 15, 11:10. Ferner liefen: Kumbel.
6. Rennen. 1. Kallhart (H. Weik), 2. Fuchsbinder (Groschmann), 3. Kumbel (H. Weik). Toto: 43:10. Platz: 14, 12, 12:10. Ferner liefen: Wario, Dina Wills, Kallhart, Quastler, V. Wollmer.
7. Rennen. 1. Wills (Ch. Wills), 2. Barck (Ch. Wills), 3. Erdmann (H. Weik). Toto: 17:10. Platz: 17, 27:10. Ferner liefen: Fortino, Diana.
8. Rennen. 1. Kumbel (H. Weik), 2. Barck (Ch. Wills), 3. Kumbel (H. Weik). Toto: 54:10. Platz: 17, 15:10. Ferner liefen: Gabil.

Verantwortlich für Text: Graf Reuter; Wirtschaft: Wilbur Ostermann; Gewerkschaftsbewegung: Friedrich Hofmann; Redaktion: Dr. John Schikowski; Lokales und Sonstiges: Fritz Karst; Anzeigen: Th. Gleditsch; sämtlich in Berlin. Berlin: Vorwärts-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlagsgesellschaft und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin S. B. 68, Lindenstraße 2.

Reichshallen-Theater
Abend: 8 U., Sonntag nachm. 3 Uhr
Stettiner Sänger
Nachmittags halbe Preise
volles Abendprogramm!
Dönhoff-Brett!
April-Programm!
Falkner-Orchester

Metropol-Theater
8 Uhr Die Novität 8 Uhr
Tausend süße Beinchen
von Walter Bromms
Les Seidl, Hilde Wörner,
Ida Perry, Ed. Lichtenstein,
F. Sikla, S. Arno, F. Strehlen
Friedensfeier!
Promenaden 2 M., Park 3,
4, 5 M., Park-Faul. 6, 8 M.
Vorverkauf ununterbrochen

Theater am Kottbuser Tor.
Tägl. 8 Uhr und
Sonntag nachm. 3 Uhr
Elle-Sänger
Kolossal April-Programm!
Schlager auf Schlager.
Vollständiges Programm

WINTERGARTEN
Enrico Bassetti im Rahmen der
unvergleichlichen April-Spiele, 30c, 50c,
halbe Preise. Rauchen gestattet

Korbmöbel
Eigene Herstellung
in godgelegenen Aus-
führungen kauf. Sie
bei gr. Auswahl vor-
teilhaft u. billig im
Spezial-Korbmöbelhaus
Edmund Voß
Korböfen, Kottbuser Str. 14
Nähe Hermannplatz
Tägl. 10-12 Uhr, Zahnräderreinigung

Tapeten
25 Pf. 30 Pf. 35 Pf.
Wiederverkauf in allen Verlagen — herrliche Muster
Tapeten-Magazin Humboldt
Brunnenstraße 12, Ecke Voltastraße
mit 1. Etage, freis. Boden.
(Ringfrei, daher feinstrenges Bild.)
Vorgefertigt erhält 1/2, 1/3, 1/4, 1/5.

**WALHALLA-
THEATER**
Weinbergsweg,
Rosenstraße Tor.
Täglich 7 1/2 Uhr
**Ensemble-
Gastspiel**
des
**Metropol-
Theaters**
Der große Eohlgiger
**Gräfin
Mariza**
Original-
Besetzung u.
Ausstattung
Lory Leux
Ely Hofmann
Inge Hübner
Bozina Braasch
Gustav Harner
Max Hansen
Emil Guzmann
Paul Morgan
u. a.
Preise:
0.75-4.50 M.

Apollo-Theater
Dirkt. James Klein
8 Uhr.
Die
Nächte von Paris
Gr. Ausst.-Operette
Vorverkauf
ununterbr., geöffnet

**Abessinier-
Pumpen.**
Währen, Filter,
Krautstühle,
Preisliste gratis
Koblenz & Co.,
Famaehaus,
Berlin N. 65,
Hainstraße
10, 11.

Uster
Mittelgrauer Cheviot mit Unberkaro 48⁰⁰
Modelfarbiger Cheviot modern gemustert 62⁰⁰
Dunkelgrauer Shetland zweifelhig, mit Rückengut . . . 95⁰⁰
Modelfarbiger Covercoat zweifelhig mit Gant 95⁰⁰
Dunkler Whipcord grünartig gemustert 115⁰⁰
Modelfarbiger Gabardine mit Absteife, in Qualität . . 125⁰⁰
Covercoat-Paletot Sportform . . 115.—, 100.—, 77.—, 68⁰⁰
Herren-Paletots schwarz u. marengo Cheviot 55.—, 65.—, 48⁰⁰
Regenmäntel
Imprägnierter Covercoat Baumwollgewebe, weite Schlüsselform, moderne Sportfarben M. 38⁰⁰
Imprägnierter Gabardine dauerhafte Qualitäten, moderne flotte Schlüsselform, in verschiedenen Farben . . . M. 27.—, 68⁰⁰
Imprägnierter Gabardine prima Qualitäten, in den modernsten Farben und Formen M. 125.—, 100.—, 85⁰⁰
Prima gummierte Körpergewebe weite Schlüsselform, flotte Sportfarben M. 27.—, 26.—, 19⁰⁰
Moderne Cheviotbezüge mit in Gummierung, in den neuesten Farben und Formen M. 55.—, 40.—, 36⁰⁰
Wettermäntel für Damen
Imprägnierter Covercoat Baumwollgewebe, in weite Schlüsselform, moderne Sportfarben M. 34⁰⁰
Imprägnierter Gabardine reißwollene Qualitäten, in den modernsten Farben und Formen M. 53.—, 44.—, 38⁰⁰
Gummi-Körper- u. Covercoatgewebe weite Schlüsselformen, in modernen Farben M. 30.—, 27⁰⁰
Imprägnierter Strichboden in Boxener und Schlüsselformen, in grauen und grünen Farben M. 40.—, 34.—, 28⁰⁰
Leineweber
Berlin, C. Köllnischer Fischmarkt 4-5

JOHN SCHIKOWSKI

**STÜRMER GEGEN DAS
Pflanzentum**
in Ganzleinen gebunden
Preis Mk. 2.—
Zu beziehen durch:
J. H. W. Dietz Nachf. G m H
Lindenstr. 2, Laden

Leiterwagen
u. alle ander. Trans-
portgeräte liefert:
billigst.
Großer Vorrat.
Georg Wagner
Köpenicker Str. 71.
Keine Schaufenster-
Reklame! Adressen-
recht billige Preise

Verkäufe
Neumann-Wälzmaschinen für Haus-
gebrauch und Gewerbe. Leinwand, Re-
paratur-Werkstatt für alle Sorten
Smith, Dillinger, G. m. b. H., Friedrich-
straße 55a, Wexler 6708.
Einzelum, Einzelumlauf, 80 Zentim-
eter, 5.50, Einzelumlauf, Einzelum-
lager, Einzelumlauf 101, Wexler-
platz 165 68

Möbel
Wassermatrasen, Aufblasmatrasen,
Metallbetten, Chaiselongues, Wälder,
Etagenbetten etc. etc.
Wasserschlafkissen 110.—, englische Bett-
stellen 45.—, Einzelstuhl, Schlun-
gerstuhl, Stein, Kissen, etc. etc.

Musikinstrumente
Klaviere, Harmonika, Klavierorgeln,
Ekt. Brunnentische etc.

Kaufgesuche
Wohrbräder kauft Lindenstraße 19

Geldverkehr
Kredithaus Weidenhergerstraße 31 be-
trifft bis zur nächsten Woche (siehe Ber-
ichte, Geschäftszeit 9-1, 3-6.
Kauf und hoch beliebt Kredit-
haus, Blumenstraße 37, unweit
Alexanderstraße.

Zur Maler-
1000 Gros
Rotz Helten
von 1.40 bis
2.10 per Gros
frankt. Rechn. an
Gertie u. Fritz
zu verkaufen.
Paul Wehner
Hamburg 8
Al. Pulverstr. 23
Lager Köpenick.